

Buchmesse:

Viel Neues beschert

Literaturtrubel in Frankfurt ist vorbei

Der Frankfurter Literaturtrubel, die Buchmesse, ist vorbei und hat uns viel Neues beschert, während wir noch das Alte verdauen.

Zum Alten und immer Jungen gehört Karl Valentin (sprich «Valentin»). «Geschriebenes von und an Karl Valentin» ist ein dicker, reich illustrierter Band, der Valentins Werk ergänzen soll durch Do-

kumente zu seinem Leben. Valentin, der so viele Sprüche geklopft hat, dass ich mich nie entscheiden kann, welchen ich mir merken soll, weil einer besser, d. h. absurder als der andere ist, spult mit den Fingern die Stellen unserer Sprache aus, die ihre Unzulänglichkeit verbergen sollen. Hier hat Erwin Münz das Leben des grossen

Komikers mit Theaterzetteln, Programmen, Plakaten, Photographien, Postkarten, amtlichen Schriftstücken, Polizeiakten und Briefen belegt. Der Band kostet zwar viel Geld, aber was sind heute schon vierzig Franken für ein Buch. Also ist er gemessen am üblichen und am Bildmaterial billig und zudem Pflicht für jeden Valentin-Freund.

Geschriebenes von und an Karl Valentin. Eine Materialiensammlung. Hrsg. v. Erwin und Elisabeth Münz. München: Süddeutscher Verlag 1978. Ln., 336 S., DM 39.80.

Der Suhrkampff Verlag in Zürich rührt sich wieder. Mehr und mehr

Literatur aus der Schweiz hat wohl den Anstoss gegeben. Diesen Herbst erschien ein Roman von Jürg Laederach, einer von Silvio Blatter, der allerdings nicht hält, was die Werbung und Heinrich Böll im «Spiegel» versprechen, sowie zwei Taschenbücher: «Ausgeträumt», zehn Erzählungen junger Autoren, darunter Reto Häny, ein Name, den man sich merken soll, denn der Bündner nimmt seine Arbeit ernst, er komponiert und feilt seine Sätze, die allerdings ihre Ohlsdorfer Herkunft noch nicht ganz verleugnen können, was zugegeben «naturgemäss» ein schwieriges Unterfangen ist. Zweitens:

«Literatur aus der Schweiz», im Untertitel «Texte und Materialien», eine Sammlung mit Texten von Frisch, E. Y. Meyer, Muschg, Bremer, Fringeli, Häny, Dürrenmatt, Späth u. a. Ausserdem enthält der Band drei Beiträge über Albin Zollinger (1895—1941), sowie theoretische Beiträge zum sprachlich-literarischen Selbstverständnis der Schweiz.

Literatur aus der Schweiz. Texte und Materialien. Hrsg. v. Egon Ammann und Eugen Faes. Brosch. 540 S. SFr. 12.—.

Beide Suhrkampff Verlag, Zürich 1978.

Kommen wir zu einem deutschen Verlag, der sich seit Jahren um die Schweizer Literatur verdient gemacht hat: den Luchterhand Verlag, der nicht weniger als zwölf Schweizer unter Vertrag hat, darunter solche, die in der Schweiz kaum Publikationsmöglichkeiten haben. Ich denke an den unliebsamen Niklaus Meienberg, der sich irrtümlich bei uns unbeliebt gemacht hat, als er es auf die Geschichtsschreibung eines S. D. Fürst Franz Josef II. interviewenden Golo Mann abgesehen hatte.

«Brandeis» von Urs Jaeggi kommt wie Otto F. Walters «Verwilderung» rechtzeitig zum 10jährigen Jubiläum der 68er Revolution. Brandeis, die Titelfigur des Romans, war Professor an einer deutschen Universität, als die Studentenunruhen losgingen. Er ist durch und durch Schweizer, teils dafür, teils dagegen, ohne Selbstverständnis deshalb unschlussig. Die Bürgerlichen nennen ihn einen Linken, diese ihn einen Opportunisten und Träumer. Was ist er wirklich? Ein Schweizer! Das Buch trägt autobiographische Züge und dennoch sagt Jaeggi dazu: «Dieses Buch wird man als Autobiographie lesen: man soll es und soll es nicht.» Also was denn nun? Ist diese Frage unberechtigt? Nein, nur unhelvetisch! (jd)

Jaeggi Urs: **Brandeis.** Darmstadt: Luchterhand Verlag 1978. Ln. 272 S., DM 29.80.